

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 26.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Freitag, 9. Februar 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim.

Ämter-Versammlung.

Am **Mittwoch den 28. d. M.** Morgens 8 Uhr wird auf dem hiesigen Rathhause eine Ämterversammlung abgehalten werden, wobei folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen:

- 1) Publikation der Ämterpflanzrechnung. Mittheilung über das Ergebnis der Revision und Abhör derselben. Ausfolgung der Caution des verstorbenen Oberamtspflegers Bod.
- 2) Erbauung einer Brücke über die Rems bei Sachsenhof;
- 3) Correktion der Straße von Welzheim nach Gschwend.
- 4) Neue Eintheilung der Distrikte der Straßenwärter und Regulirung ihrer Gehalte.
- 5) Leistung der Gemeinden hinsichtlich der Nummernsteine an Straßen.
- 6) Erweiterung des Wirkungs-Kreises des Bezirkskrankenhauses durch Gründung einer Krankenversicherungsanstalt für Diensthöten, Handwerksgehilfen u. s. w.
- 7) Wahl eines neuen Oberamtssteuer-Commissärs, und eines Geschäftsmanns für Fertigung der Uebersichten und Register über die Einkommenssteuer der Ämterkörperschaft und der Gemeinden.
- 8) Leistungen der Oberamtscorporation für die im Bezirke bestehenden Feuerwehren.
- 9) Dienstverhältniß des Oberamtsbaumwirts.
- 10) Verschiedene Gegenstände von kleinerem Belange.

Den 6. Februar 1866.

R. Oberamt. Luz.

Gmünd.

Zur Vornahme einer neuen Wahl des Abgeordneten zur zweiten Kammer der Stände-Versammlung ist Tagfahrt auf

Montag den 26. und Dienstag den 27. d. M.

anberaumt, vorbehaltlich einer Verlängerung des Wahl-Aktes bis zum Abend des 28. Februar, wenn am 27. die gesetzliche Stimmenzahl von wenigstens zwei Drittheilen der Wahlberechtigten noch nicht abgegeben, oder aber die Stimmenzahl so getheilt sein sollte, daß keiner der Wahl-Kandidaten ein Drittheil der Stimmen erhalten hätte.

Der Tag und die Stunde zu welcher die hiesigen Wähler vor der Wahlcommission auf dem Rathhaus zu erscheinen haben, wird ihnen noch besonders eröffnet werden.

Dies wird der Bürgerschaft hiemit eröffnet.

Am 6. Febr. 1866.

Stadtschultheißenamt.

R o h n.

G m ü n d.

Ausruf an einen Verschollenen.

Leonhard Scheel von Wiskolbingen, geboren den 1. Juni 1795 ist schon längst verschollen und würde, falls er noch lebte, bereits das 70ste Lebensjahr zurückgelegt haben. Es ergeht nun an ihn, beziehungsweise Testamentserben, die Aufforderung, binnen der Frist von

90 Tagen

ihre Ansprüche an sein in pflegschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen von 78 fl. 2c. anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist der Verschollene für todt erklärt und seine Verlassenschaft an seine diesseits bekannten Intestaterben vertheilt werden würde.

Den 6. Februar 1866.

R. Oberamtsgericht.

R ö m e r.

G m ü n d.

Amortisation von Urkunden.

Von hiesiger Oberamtssparkassenverwaltung wurde dem Bernhard und der Rosine Maier von Leinzell am 17. Febr.

1859 für ihre Einlagen von je 10 fl. 22 kr. ein Büchlein ausgestellt, welche Beide verloren gegangen sind.

Alle diejenigen, welche Ansprüche aus denselben erheben zu können glauben, werden nun aufgefordert, diese binnen der Frist von 45 Tagen unter Vorlegung der vorbemerkten Büchlein dahier anzumelden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser Frist für kraftlos erklärt werden würden.

Den 7. Febr. 1866.

R. Oberamtsgericht.

R ö m e r.

Welzheim.

Aufforderung.

Gegen den angeblich nach Amerika abgegangenen Kübler Johannes Efert von Lorch ist das Sandoverfahren einzuleiten. Derselbe wird daher aufgefordert, sich unverweilt dahier zu stellen, widrigenfalls mit einem Abwesenheitspfleger verhandelt würde.

Den 7. Febr. 1866.

R. Oberamtsgericht.

H e r d e g e n.

c'] Stadt G m ü n d.

Fahrniß-Versteigerung.

Die in der Nachlasssache der Friedrich Komero, Kaufmanns Wittwe, Victorine geb. Köhler dahier vorhandene sehr bedeutende Fahrniß wird am

Montag den 19. Febr. d. J.

und an den darauffolgenden Tagen je Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 1 Uhr in deren Wohnung in der Franziskanergasse im öffentlichen Auktionsverkauf und zwar:

am Montag den 19. Februar

Gold, Silber und Geschmuck,

unter anderem: 3 Collier von achten Perlen mit gold. Brillantgeschloßern von hohem Werthe, gold. Ringe mit achten Brillanten, gold. Uhren und Ketten, eine sehr beträchtliche Anzahl silb. Schlüssel, Vorlegelöffel, Bestecke, Zuckerschalen, Leuchter, silberbeschlagene Leuchter 2c.;

Bücher: Gebetbücher, Romane, classische Werke, sämmtlich gut erhalten;

am **Dienstag den 20. Februar**
Weißkleider, Leib-Weißzeug,
 sehr gut erhaltene **Betten, Leinwand,**
 in beträchtlicher Menge,
 worunter namentlich auch größere
 Borräthe von Tuch;

am **Mittwoch den 21. Februar**
 Fortsetzung in **Leinwand, Küchenge-
 schirr,** worunter sehr schöne
 porzellanene Kaffeefervice mit ver-
 goldeten Rändern, Zinn- u. Kupfer-
 geschirr;

am **Donnerstag den 22. Februar**
 Fortsetzung in **Küchengechirr,
 Schreibwerk;**

am **Freitag und Samstag den
 23. und 24. Februar**

Fortsetzung in **Schreinwerk, Inn-
 gemein,** worunter insbesondere
 sehr schöne Uhren, Spiegel, Delge-
 mälde, eine größere Parthie Schmelz-
 Wachs- und Glasperlen, eine Parthie
 Bretter, Risten, Blumengewächse, 1
 Granatbaum, 1 Oleanderbaum;

Faß- und Bandgeschirr: mehrere
 noch ganz gut erhaltene Weinfässer,
 je in der Größe von 2 bis 3 Eimer,
 Gölten und Kübel, 1 Partie Kartof-
 feln und Brennholz.

Den 7. Februar 1866.

R. Gerichtsnotariat.

Maurer.

Brod-Tage

auf die nächsten 8 Tage.

Es kosten:

6 Pfd. weißes Brod 19 Kr.,

6 Pfd. schwarzes " 17 Kr.,

1 Kreuzerwecken muß wägen 7 Stk.

Am 7. Februar 1866.

Stadtschultheißenamt Kohlen.

c.] G m ü n d.

**Wiederholter Hopfengüter-
 Verkauf**

Franz Joseph A d e, Graveurs Wittwe
 verkauft die in Nro. 17 und 20 d. Bl.
 näher beschriebenen Hopfengärten auf dem
 Höfle und im Birkenwäldle am

Samstag den 10. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

zum zweiten und wo möglich zum letzten-
 mal im öffentlichen Ausruf, wozu die
 Liebhaber auf die Rathschreiberei-Kanzlei
 eingeladen werden.

Den 2. Februar 1866.

Rathschreiber Feigl.

M u r r h a r d t.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Wittwe des Christian K u g l e r,
 Bauers vom Eulenhöfle, bringt ihren
 Liegenschaftsbesitz, bestehend in:

Einem Wohnhaus mit Scheuer unter
 1 Dach im Eulenhöfle, auch Prom-
 mersberg,

der Hälfte an einem Wohnhaus mit
 Anbau dabei,

6⁷/₈ Mrg. Ackerfeld,

10⁴/₈ Mrg. Wieswachs, sämmtlich um die
 Gebäulichkeiten herum und in der
 Nähe derselben gelegen, mit 154 trag-
 baren Obstbäumen und 200 Zwetschgen-
 bäumen angepflanzt, angekauft zu
 4000 fl.;

auf der angrenzenden Markung Walters-
 berg:

1⁶/₈ Mrg. 40 Mth. Acker in Eichelens-
 äckern, angekauft zu 700 fl.,

4¹/₈ Mrg. haubaren gemischten Wald in
 der Hörschlinge, angekauft zu 2540 fl.,

2 Mrg. jungem Nadelwald daselbst, an-
 gekauft zu 250 fl.,

am **Montag den 12. d. M.,**

Nachmittags 2 Uhr,

zum zweiten und letztenmal auf der Raths-
 schreiberei hier zur öffentlichen Ver-
 steigerung.

Kaufsliebhaber werden mit dem Be-
 merken hiezu eingeladen, daß die Ge-
 bäulichkeiten abgetheilt für zwei Käufer
 genügenden Raum haben.

Den 3. Febr. 1866.

Rathschreiber.

Beitinger.

H a u s e n a M.

D N Gaildorf.

Gläubiger-Ausruf.

In der Verlassenschaftsache des
 † Carl Dietrich, Wirth und Maurer-
 meister in Erlenhof, hiesigen Ge-
 meindeverbands,

haben die Erben die Erbschaft nur mit
 der Rechtswohlthat des Inventars an-
 getreten, und werden deshalb unbekannt
 Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche
 an die c. Dietrich'sche Nachlassmasse
innerhalb 30 Tagen,

von heute an gerechnet, bei dem Waisen-
 gericht Hausen anzumelden, widrigenfalls
 ihnen nur die Verfolgung des im Art. 40
 des Pfandgesetzes vorbehalten beschränk-
 ten Absonderungsrechts übrig bleiben
 würde.

Den 5. Februar 1866.

vdt. **R. Amtsnotariat Gschwend.**

Combe.

Gemeinderath.

Vorstand Streble.

Vermischte Anzeigen.

Volks-Verein.

Donnerstag Abends 8 Uhr

„Mahren," Eingang links.

Wahlbesprechung!

G m ü n d.

Ein Logis, bestehend in Stube, Stuben-
 kammer und Küche, hat zu vermieten
 Bäcker **Mierle.**

G m ü n d.

Ein Logis für eine kleine Familie
 ist auf Georgii zu vermieten, von wem,
 sagt die Redaction.

Ball-Anzeige.

Nächsten **Fastnacht-**

Montag & Dienstag

halte ich

Maskenball,

Orchester von **H e l m u t h,** wozu er-
 gebenst einladet

Nach zum St. Joseph.

c.] **Spraitbach.**

Liegenschafts-Verkauf.

Ich bringe mein Wohnhaus und 3 Mrg.
 Walbung zum Verkauf und lade Kaufs-
 liebhaber auf

Dienstag den 13. d. M.,

Mittags 12 Uhr,

auf das hiesige Rathhaus ein.

Den 5. Februar 1866.

Rigelbinger.

G m ü n d.

Küchen- & Metzgerknochen kauft
 in großen und kleinen Parthieen
Vincenz Schwenzle, Weinringler,
 Honiggasse.

G m ü n d.

Ein paar starke

Läufer-Schweine

hat zu verkaufen

Weitmann zur Rose.

Verwechelter Regenschirm.

Bergangenen Donnerstag Abend wurde
 Jemanden ein schwarzleibener Regenschirm
 aus Versehen mitgenommen. Man bittet,
 denselben in der Redaction abzugeben.

G m ü n d.

Ein freundliches Logis mit 3 Zimmern
 und 2 Kabinetten hat an eine anständige
 kinderlose Familie auf Georgii zu ver-
 miethen, wer, sagt die

Redaction.

Meinen **oberen Stock** habe ich bis
 Georgi an eine stille Familie zu ver-
 miethen.

Seifenfieder **Rittinger.**

Kartoffel

hat zu verkaufen

Seifenfieder **Rittinger.**

G m ü n d.

Ein heizbares möblirtes Zimmer für
 zwei ledige Herrn hat sogleich zu ver-
 miethen

Gottfried Wohlfarth,

Kübler.

c.] G m ü n d.

Ein heizbares Zimmer, parterre, für 1
 oder 2 solide Herrn hat sogleich zu ver-
 miethen

Wittwe **Kucher,** Controleur.

Zu vermieten

auf Georgii ein freundliches Logis mit
 Stube, Stubenkammer, Küche und Holz-
 plag; wo, sagt die Redaction.

In der Nähe vom Markt werden einige
Kost- & Logis-Herren gesucht; von
 wem, sagt die Redaction.

Aus meiner Pflugschaft habe ich bei
 Georgii

800 Gulden

auszuleihen.

Bäcker **Mühleisen,** sen.

4000—5000 fl.

werden gegen genügende Sicherheit ge-
 sucht, von wem, sagt die Redaction.

Zu der Hochzeit am Montag im
 „Kreuz" haben

W a s f e n

keinen Zutritt.

Einem hieher gelangten Brief des

Herrn Oberjustizrathes Streich

von Ellwangen zufolge hat derselbe auf die Anfrage mehrerer Wähler geantwortet, daß er bereit sei, die hiesige Abgeordnetenstelle anzunehmen. Er wird in nächster Zeit hier und in einigen Orten des Bezirkes öffentlich auftreten, seine Grundsätze darlegen und hofft, daß er mit dem Programm eines Katholiken und freisinnigen Mannes Stimmen von allen Partheien auf sich vereinigen, somit dem Bezirke die Aufregung eines Wahlkampfes ersparen werde, wie er das letztemal stattgefunden hat.

A Eine Leichenrede.

Jede Nachricht, woher sie auch kommen mag, tritt hinter der Wichtigkeit der Ereignisse in Preußen zurück. Was sich dort noch entspinnt, ist bis zur Stunde gar nicht abzusehen; nur soviel ist gewiß, daß die junkerlich-reactionäre Partei so viel Ober-Wasser hat, daß jede andere Partei gar nicht mehr in Betracht kommen kann. Das Obertribunal ist durch den Justizminister so demoralisirt worden, daß dasselbe künftig zu jedem Zwecke brauchbar ist. Es entstellt und verfälscht nicht bloß die gewöhnlichen Justizgesetze, sondern tastet auch die Verfassung an, von der das Gericht als solches eigentlich gar nicht berührt wird. Der Dolchstich, den das Obertribunal der Verfassung rücklings dadurch versetzt hat, daß es die Redefreiheit vernichtete, sitzt fest, und um das parlamentarische Leben in Preußen ist's geschehen. Uebrigens hat die Verfassung Preußens auch bisher nur ein Schein-Leben geführt. Im Jahre 1850 geschaffen, hat man an ihr immer und immer wieder gequacksalbert, bis mit Bismark der rechte Wunderdoktor hinter sie kam, und jetzt sehen wir unser blaues Wunder!

Noch nie ist im preussischen Abgeordneten-Haus so viel von dem Wesen der Verfassung gesprochen worden, als eben jetzt. Die Verfassung kommt mir dormalen vor wie ein Kranker, dessen Tod einige gute Freunde befürchten, die Erben aber hoffen. Der Gesundheitszustand ist ein sonderbarer; äußerlich scheint dem Patienten nichts zu fehlen; er geht und steht und arbeitet. Aber innerlich weiß der Wunderdoktor, der Erbe der Verfassung, Herr von Bismark, eine Ader um die andere zu unterbinden, und der Kranke wird immer blutloser.

Wunderbarerweise haben die Freunde des Kranken, die Abgeordneten, ganz ruhig zugehört, wie auch die Hauptschlagader des Art. 100 von der Regierung, eigentlich vom Volke mit, unterbunden wurde. Dieser Artikel sagt: Steuern und Abgaben dürfen nur, wenn sie in's Finanzgesetz aufgenommen sind, erhoben werden. Das Ministerium läßt sie aber seit 4 Jahren ohne Gesetz erheben und wer sie gutwillig zahlt, das ist das Volk der Preußen, — jenes Volk, welches die Führerschaft für Deutschland beansprucht.

Bismark ist in der That ein Wunderdoktor. Nach der Verfassung Art. 61 sind die Minister verantwortlich und nach Art. 84 sind die Abgeordneten nicht verantwortlich. Seit das Obertribunal entschieden hat, daß die Abgeordneten wegen in der Kammer gehaltenen Reden zur Rechenschaft gezogen werden können, so ist der Fall umgekehrt. Jetzt kann man die Abgeordneten für jedes mißliebige Wort durch die speichelleckerischen Gerichte auf die Festung setzen lassen, und wenn man einen Minister für seine Verbrechen an der Verfassung am Rockzipfel nehmen will, lacht er seine Verfolger aus; sie kriegen ihn nie, denn der Staatsgerichtshof, der die Verfassung schützen soll, ist in Preußen gar nicht in's Leben gerufen worden.

Und was würde es auch nützen? Bismark dürfte, wenn ein solcher Gerichtshof da wäre, nur winken, und die de- und wehmüthigen Gerichtsherrn würden ihre eigenen Väter und Söhne verurtheilen, wenn sie beim Staatsgerichtshof Schutz suchten.

Das Interessanteste an der Sache ist aber der Umstand, daß sich die an der Verfassung im Vollzug begriffene Hinrichtung eigentlich ganz von selbst zu machen scheint. Nirgends sieht man ein unmittelbares Eingreifen des großen Maschinen-Meisters an der Guillotine, des Herrn v. Bis-

mark, im Gegentheil, man sieht an der Maschine nur untergeordnete Werkzeuge, die eine allerdings widerlich übertriebene Dienstbesliehenheit zeigen.

Der Schritt des Abgeordnetenhauses gegen den gänzlich unberechtigten, ja rechtlich sinnlosen Angriff des Obertribunals auf die Verfassung besteht darin, daß gegen den Spruch dieses Gerichtshofes „Protest“ erhoben wurde. Ob dem Schreck über die Energie eines solchen Widerstandes von Seiten der Abgeordneten gehen dem Herrn v. Bismark gewiß noch die wenigen Haare aus, die er auf dem Kopf hat.

S. [Eingefendet.] Das „Hohenheimer Wochenblatt“ berichtet uns jährlich über den Stand der landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen und Winter-Abendversammlungen in unserem Lande, und hebt mit Recht den Nutzen hervor, welcher, — wenn der Unterricht durch einen tüchtigen und praktischen Mann ertheilt, — erzielt werden könne. Wenn Einsender hierüber je noch im Zweifel gewesen, so hätte solcher bei der gestrigen Schlussprüfung der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule in Waldstetten, der mit den Sonntags- und ältesten Werktagsschülern stattgefunden, zu Schanden werden müssen.

Herr Lehrer **N u f**, der bekanntlich vor zwei Jahren einen landwirthschaftlichen 6wöchigen Lehrkurs in Hohenheim mitgemacht, hat bei dieser Gelegenheit bewiesen, daß er auch in diesem Fach den Namen „Schulmeister“ in vollem Umfang verdient. Der in logischer Ordnung vorgetragene Unterricht erstreckte sich fast über alle Fächer der Landwirthschaft und es haben die von den Schülern beantworteten Fragen gezeigt, daß es dem Lehrer nicht an der Befähigung, vielweniger aber auch an Fleiß und Mühe gefehlt habe.

Der Prüfung wohnten — außer den Herren Geistlichen von Waldstetten und Straßdorf, der Gemeinderath von Waldstetten, einige Ortsvorsteher, Lehrer und Dekonomen benachbarter Orte, — auch der Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins an; alle sprachen beim Verlaß der Prüfung ihre volle Anerkennung und Befriedigung aus. Ohne Zweifel werden dies auch die Behörden Waldstettens anerkennen und die Bemühungen ihres wackern Lehrers in praktischer Weise zu belohnen wissen, denn sicher wird der Nutzen durch die in den Schülersköpfen angesammelte Atmosphäre seiner Zeit in fruchtbringender Weise die Gemeinde bereichern. — Nachher ging's in's „Lamm,“ wo bei heiterem Humor dem Magen, — statt dem directen Nahrungsmittel der Pflanzen (Wasser) — Wein und Bier reichlich zugeführt wurde.

Stations-Commandant **Schmucker** in **Gmünd** wurde wegen vorzüglicher Dienstleistung vom K. Ministerium des Innern eine Geldprämie zuerkannt, und öffentlich belobt wird: Landjäger **Bogelmann** in Gmünd.

Der Schuldienst in **Weitmars**, Dekanats Welzheim, wurde dem Schulmeister **Feucht** in Sontheim übertragen.

/: **Stuttgart**, 6 Feb. Wäre die Journalistik so großartig eingerichtet, wenn sie es noch sein wird, so hätte ich Ihnen gestern von dem großen Maskenfeste, das der König dem Lande gab — denn dem ganzen Lande galt es und das ganze Land war repräsentirt — müssen förmliche Billetins zugehen lassen über den Gang, den die Stimmung der Festbewohner nahm. Erst suchte man sich, die neckischen Masken wählten sich die erkiesenen Opfer, dann bildeten sich Gruppen, dann kamen Tänze, Aufzüge, mimische Darstellungen, dann

wurden die Büffets geöffnet, dann kam ein Turnier mit „Cavallerie zu Fuß“, dann wurde die Königshymne gespielt und in die Fanfaren der Trompeten mischten sich die donnernden Hochtöne der versammelten Menge, dann zerstreute man sich wieder an den königlichen Büffets, wo unentgeltliche Süßigkeiten aller Art, Drangen, sodann Thee, Limonade, delicates Bunsch verabreicht wurden. Die Bedienung geschah theils durch die schneeweiß gekleideten Conditoren und Köche der Hofküche, theils durch die rothbeackten und goldbetreften Lakaien, theils durch die in silbergestickte blaue Uniform gekleideten höheren Offizianten. An diesen Büffets ging's nun mitunter etwas hant und es waren nicht sowohl die Herren, als vielmehr die Damen, welche der Ueberzeugung waren, daß in der königl. Conditorei vortreffliche Kuchen gebacken werden. Und den Spruch der Bibel: „Sorget nicht, was ihr morgen essen werdet!“ ließ man in der Bibel ganz ruhig und unangetastet stehen und sorgte dafür, daß von dem Kuchen auch heut noch einige Proben zu verkosten waren. Solche Menschlichkeiten gehören auch zu einer Redoute, sie bilden gleichsam den Pfeffer zu dem anständigen Betragen des übrigen Publikums. Im großen Ball-Saale waren weiter keine Decorationen: Topfpflanzen hätten sich bei dem Lichtmeere, das ausgegossen war, und bei der ungeheuren Menschenmenge — mehr als 3000 Personen — nicht gut ausgenommen, sie wären sogar gefährdet gewesen. Die schönste Figur unter den Herren war der König in dem außerordentlich einfachen Costüm Alt-Englands aus den Zeiten der Königin Elisabeth. Es paßte zu der hohen vollen Figur mit dem Vollbart ganz vortrefflich. Gleich wie der König waren auch seine beiden Cavaliere, Staatsrath v. Egloffstein und Oberst v. Spigemberg, gekleidet.

Stuttgart, 7. Febr. Seine Majestät der König haben heute dem Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und dem Königreich Italien Höchst Ihre Zustimmung ertheilt.

Friedrichshafen, den 7. Febr. Heute früh ist hier die große Ledersabrik des Hrn. Hüne sammt Wohngebäude abgebrannt.

In **Wien** ist ein Graf Jagger, dem alten berühmten Geschlecht angehörig, wegen betrügerischer Schwindelereien zu 2 Jahren Gefängniß und Verlust des Adels verurtheilt worden; seinen Bruder und Genossen, der Offizier ist, erwartet Ausstoßung aus dem Militär.

162 preußische **Abgeordnete** haben beantragt, den Spruch des Obertribunals als einen verletzenden Eingriff in die Rechte des Abgeordnetenhauses zu erklären und im Namen des Hauses und des Volkes Protest gegen die Rechtsgültigkeit eines jeden Verfahrens in Folge desselben zu erheben. Der Antrag wird öffentlich verhandelt.

Kiel, 5. Febr., Abends. Die Kieler Zeitung theilt den Wortlaut der Adresse mit, welche die holsteinischen Ständemitglieder wegen Einberufung der Ständerversammlung an den Statthalter v. Gablenz gerichtet haben. Die Adresse weist auf die gesetzliche Bestimmung hin, welche die Einberufung der Stände in diesem Jahre vorschreibt; sie erinnert an die Proclamation des Statthalters vom 15. September, welche nach den Landesgesetzen zu regieren zusagt, und schließt mit den Worten: „Das Land empfindet es schmerzlich, daß ihm, nachdem es unter deutsche Verwaltung gestellt ist, schon in's dritte Jahr die Gelegenheit versagt wird, durch seine Vertretung auf die Gestaltung seiner vielfach veränderten Verhältnisse den gebührenden Einfluß zu gewinnen. Die Gesetzgebung wird ausgeübt, ohne daß dabei ein zweiter Faktor zugezogen, über die Landesfinanzen wird verfügt, ohne daß den Ständen bei der Feststellung des Budgets eine Mitwirkung gewährt ist. Diesem Allem gegenüber kann auch durch die wohlwollende Verwaltung, welche dankbar anerkannt wird, der Wunsch und die zuversichtliche Erwartung nicht zurückgedrängt werden, der Statthalter werde die holsteinischen Stände zu ihrer zweiten ordentlichen Versammlung berufen.“

London, 6. Febr. Die Thronrede sagt: Der Tod des Königs Leopold betrübe mich tief, doch vertraue ich, seine Weisheit werde seinen Nachfolger beselen, und Belgiens Unabhängigkeit und Wohlfahrt wahren. Die auswärtigen Be-

ziehungen sind freundlich und befriedigend. Ich erblicke keinen Grund, irgendwelche Störung des allgemeinen Friedens zu beforgen. Die Zusammenkunft der englischen und französischen Flotte beförderte die Freundschaft beider Nationen und zeigt der Welt ihre Uebereinstimmung für Förderung des Friedens. Ich freue mich, daß Amerika die Wunden seines Bürgerkriegs heilt. Die Sklavenemanzipation erregt Englands herzlichste Sympathien. Der afrikanische Sklavenhandel ist, Dank den englischen Geschwadern, eingeschränkt. Copien der Correspondenz in Sachen der Alabama werden vorgelegt werden. Die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit Brasilien ist erfreulich. Spanien hat in dem Handel mit Chile Meine und Frankreichs gute Dienste angenommen und ich hoffe auf einen für beide Theile befriedigenden Ausgleich. Die Unterhandlungen mit Japan haben einen befriedigenden Abschluß gefunden; der Mikado hat die bestehenden Tractate ratificirt. Der japanische Tarif wird revidirt. Der österreichische Handelsvertrag wird jenem Reiche die Segnungen eines ausgebreiteten Verkehrs erschließen und beiden Staaten wichtige Vortheile bringen. Ferner werden erwähnt, die Vorgänge auf Jamaica, die Kinderpest, gegen welche strengere Maßregeln erfolgen sollen, die Fenier-Verschwörung. Die Rede verheißt Bills betreffs der Todesstrafe, der Bankerotgesetzgebung, der Finanzcontrole, des Parlamentsseides; schließlich wird in sehr allgemeinen Ausdrücken die Parlamentsreform erwähnt.

Hugo der Wolf.

Eine Novelle aus dem Schwarzwalde. Nach Chatrion.
(Fortsetzung.)

Raubvögel umkreisten mit weit ausgebreiteten Schwingen den Thurm; Reihher zogen mit geräuschlosem Flügelchlag höher über ihnen hinweg, sich ihren mörderischen Krallen durch die Höhe ihres Fluges entziehend.

Endlich die reine, tiefe Bläue über dieses Alles, keine Wolke mehr zu sehen, aller Schnee lag unten auf der Erde. Jetzt durchschallte das Horn zum letztenmale das Gebirge.

„Ah, das ist ja Freund Sebald, der den Wald mit seinen Löwen durchweint,“ sagte Sperber, „er ist ein tüchtiger Kenner von Hunden und Pferden und überdies der erste Hornist Deutschlands. Horch, Fritz, wie schmelzend, wie rührend! Armer Sebald! Er vergeht vor Gram, seit der Graf krank ist, weil er nicht mehr jagen kann, wie früher. Es ist sein einziger Trost, alle Morgen mit Tagesanbruch auf den Altenberg zu steigen und dort die Liebings-Melodien des gnädigen Herrn zu blasen; er bildet sich ein, es könne zu dessen Genesung beitragen.“

Sperber, selbst mit einem regen Sinn für Naturschönheiten begabt, hatte den Takt bewiesen, mich in meinen Betrachtungen nicht durch Worte zu stören, die nicht dahin gehörten; als ich mich nun aber, von dem zunehmenden Lichte geblendet, in das Dunkel des Thurmes zurückzog, da sprach er zu mir: Fritz, es geht Alles gut; der Graf hat keinen neuen Anfall gehabt.“

Diese Worte führten mich zur Wirklichkeit zurück.

„So? Nun, desto besser!“

„Das haben wir Dir zu danken, Fritz.“

„Mir? Wie meinst Du das, ich habe ihm ja nichts verschrieben!“

„Ei, was liegt daran? Du warst da, . . . das genügt!“

„Du scherzest, mein lieber Gideon, meine Anwesenheit allein kann keine Aenderung bewirken, wenn ich noch nichts verordnet habe.“

„Deine Gegenwart schon bringt Glück.“

Ich blickte ihm scharf in die Augen, er lachte nicht.

„Ja gewiß, Fritz,“ sagte er sehr ernst, „Du bist ein Glückskind; in den letzten Jahren hatte der gnädige Herr immer am folgenden Morgen nach dem ersten Anfall auch den zweiten schon, dann einen dritten und vierten. Deine Gegenwart verhindert das, Du hemmst das Uebel, das ist klar, wie der lichte Tag.“

„Mir nicht, Sperber, im Gegentheil, ich finde das sehr unklar.“

(Fortsetzung folgt.)